

getauscht wurden. Dasselbe wiederholte sich 1903 nach der Fertigstellung der Mandauregulierung; während 1902 und 1904 einige Streifen Landes von dem Forstbezirke Olbersdorf abgetrennt und zu Dybin geschlagen wurden. Von größerer Bedeutung war die Einbeziehung der Kolonie Bahnhof Bertsdorf, welche durch den Bau der im Herbst 1890 eröffneten Zittau-Dybin-Zonsdorfer Eisenbahn im Gutsbezirke Olbersdorf entstanden war. Da bei der Auspfarrung 1893 gerade die betreffende Parzelle von der Einpfarrung nach Olbersdorf ausgenommen und als zur Parochie Zittau gehörig bezeichnet worden war, so sträubte sich der Kirchenvorstand von Olbersdorf lange gegen eine Änderung ohne eine

Entschädigungsleistung seitens der Stadt Zittau. Andererseits nahm sich die Kirchengemeinde Zittau der Bewohner des Bahnhof Bertsdorf in keiner Weise an, und diese wandten sich, um dem kirchlichen Notstande ein Ende zu machen, an das Pfarramt zu Olbersdorf. Eine vor-

übergehende Abhilfe schuf eine Entschliebung des Landeskonistoriums vom 21. Juli 1892, durch welche die Kolonisten zunächst für ihre Person der Kirche zu Olbersdorf zugewiesen wurden. Nach langen Verhandlungen, und nachdem der Bahnhof Bertsdorf am 30. Juli 1894 in den Gemeinde-, Schul- und Ortsarmenverband Olbersdorf aufgenommen worden war, wurde er am 1. Oktober 1895 der Parochie Olbersdorf einverleibt. Zittau zahlte eine einmalige Entschädigung von 300 Mark.

Verhältnismäßig viel schneller und glatter hatten sich die Verhandlungen über die Auspfarrung Olbersdorfs aus der Parochie Zittau abgewickelt. Der Wunsch nach einer eigenen Kirche war 1879 wieder lebendig geworden, als die Olbersdorfer es satt bekamen, immer wieder die Schulden der Zittauer Kirchen tilgen zu helfen. 1880 machte sich die Erweiterung des Frauen-

Neue Sächsische Kirchengalerie. Diöcese Zittau.

kirchhofs in Zittau nötig. Man warf damals die Frage auf, und schon am 26. November 1879 war im Olbersdorfer Gemeinderat ein entsprechender Antrag eingebracht worden, ob es sich nicht empfehlen würde, für Olbersdorf einen eigenen Friedhof anzulegen. Im Gemeinderate wurde die Parole ausgegeben: „Dann auch eine eigene Kirche und einen eigenen Pfarrer.“ Namentlich der damalige Gemeindevorstand Geißler, obwohl Deutsch-katholik, trat mit aller Entschiedenheit dafür ein. Welche Gründe ihn dazu bestimmten, läßt sich nicht nachweisen. Jedenfalls setzte alsbald eine lebhafte Agitation für und wider den Plan ein. Eine im Juli 1881 erfolgte Abstimmung der Ge-

meinde ergab von 715 abgegebenen 626 beifällige Stimmen. Ebenso günstig verlief eine Abstimmung des Gemeinderates.

Die Gegner des Planes setzten sich zusammen teils aus Kirchenfeinden, teils aus bedenklichen und meist wohlhabenden Gemeindegliedern, die ein langsameres



Kirche zu Olbersdorf im Erntefestschmuck.

Vorgehen unter allmählicher Ansammlung eines Fonds für gut hielten. Die Kirchenbehörde aber benützte die „allgemeine Begeisterung“, um endlich Olbersdorf kirchlich selbständig zu machen. Für den 7. August 1881 wurden alle selbständigen Gemeindeglieder zur Abstimmung nach dem Kaltenstein eingeladen. Die zwei Deputierten der Konsistorialbehörde in Bautzen scheuten sich nicht, die Olbersdorfer auf die großen Opfer aufmerksam zu machen, welche sie auf sich nehmen wollten, und ließen über 3 Fragen abstimmen: Soll Olbersdorf jetzt oder später oder gar nicht ausgepfarrt werden? Von 713 Personen stimmten 603 mit „Ja“, 41 für „Später“, 65 mit „Nein“. Damit war die Auspfarrung im Prinzip entschieden, und das Landeskonistorium übernahm alsbald das Patronat und Kollaturrecht. Der Gemeinderat entwarf ein Statut für eine Kirchengemeindevertretung und stellte die Dotation der Pfarrstelle auf 2700 Mark fest.